

Einführung in die Ethnologie Ozeaniens

ao. Univ.Prof. Dr. Hermann MÜCKLER

Mitschrift von Michael Riss ®

(Ohne Gewähr, unredigiertes Skript)

Vorlesungen: 1. vom 9.3.2004
2. 16.3.2004
3. 23.3.2004
4. 30.3.2004
5. 20.4.2004
6.
7.
8. 18.5.2004
9. 25.5.2004
10. 8.6.2004
11. 15.6.2004
12. 22.6.2004



I. Studienabschnitt * B 4: Regionale Forschungsfelder**

Studienabschnitt I 4: B 4: REGIONALE FORSCHUNGSFELDER	
LV - LeiterIn	ao. Univ. Prof. Dr. Hermann MÜCKLER
Titel der LV	Einführung in die Ethnologie Ozeaniens
Semesterstunden	2 SSt
Art der LV	Vorlesung
LV - Nummer	696 030
anrechenbar für	Neuer Studienplan: Regionale Forschungsfelder Alter Studienplan: Einführung in die Ethnologie Ozeaniens
Lehrziel	Überblick und Einblick in die Kulturen des insularen pazifischen Raumes. Vernetzte und thematisch übergreifende interdisziplinäre Gesamterfassung einer Weltregion mit ihrer kulturellen, religiösen und linguistischen Vielfalt. Darstellung ethnologischer Besonderheiten anhand ausgewählter Beispiele.
Lehrinhalt und Methode	Ausgehend von einer Darstellung der spezifischen Rahmenbedingungen werden die kulturellen Charakteristika der drei Großregionen Melanesien, Polynesien und Mikronesien aus einer ethnologischen Perspektive beleuchtet. Herausgreifen einzelner exemplarischer Besonderheiten. Historische (koloniale, missionarische) Interdependenzen zu rezenten Problemstellungen. Darstellung der Zeugnisse materieller und geistiger Kultur vor dem Hintergrund von Re-Traditionalisierung und Identitätssuche; gesellschaftliche und politische Entwicklungen.
Leistungsnachweis, Prüfungsmodalitäten	Möglichkeit von Referaten. Schriftliche Prüfung am Ende des Semesters sowie am Anfang des Folgesemesters und am Ende des Folgesemesters.
EMPFEHLUNGEN DES / DER VORTRAGENDEN	
Ergänzende bzw. weiterführende LV's	Alle Spezialvorlesungen zur Region Ozeanien.
Literatur	Wird in der Lehrveranstaltung angekündigt. Eine Literaturliste wird ausgegeben.
TERMINE UND ORT	
wöchentliche LV	Dienstag, 16.30 - 18.00 Uhr / pünktlich Beginn: 09.03.2004 Ort: HS-II / NIG

Einführung in die Ethnologie Ozeaniens
1. Vorlesung / 09. März 2004

In der Wissenschaftsgeschichte der letzten 150 Jahre setzten sich Ethnologen sehr oft mit diesem Gebiet auseinander. Zahlreiche Theorien und Ideen basierten auf ethnologischen Dokumenten aus Ozeanien.

Ozeanien und seine Kultur ist geprägt durch eine große Vielzahl, auch sprachlich und religiös. Konstituierendes Element sind die topographischen Gegebenheiten. Die Menschen sind geprägt durch viel Wasser, wenig Land und die teilweise großen Entfernungen der Inseln.

Bereits früh gab es Versuche, die Inselgruppen einzuteilen. Die heute noch gebräuchliche Einteilung geht auf den französischen Entdecker Dumont D'Urville von 1832 zurück. Diese ist heute noch verwendet, obwohl es hier zu Überlappungen kommt (z.B. Philippinen). Allgemein kann man 3 große Regionen unterscheiden:

1. Melanesien

von griech. melos = schwarz und griech. nesos = Insel / Melanesien ist die Bezeichnung für den Süd-Westen der ozeanischen Inseln. Benannt wurde Melanesien nach dem äußeren Erscheinungsbild der dort lebenden Menschen, welche im Vergleich zu den europäischen Menschen eine dunklere Haut- und Haarfarbe aufweisen.

2. Mikronesien

von griech. mikros = klein / Mikronesien ist die griechische Bezeichnung für die Kleine-Insel-Welt und umfaßt den Nord-Westen Ozeaniens.

3. Polynesien

von griech. polos = viel / Polynesien wird begrenzt durch Neuseeland, Hawaii und den Osterinseln. Daher wird auch oft von dem polynesischen Dreieck gesprochen.

Der Begriff "*Südsee*" läßt sich auf den spanischen Entdecker "Balboa" zurückführen, welcher bei der Entdeckung des Pazifiks den Begriff Südmeer verwendete. Dieser Begriff hat auch durchaus seine Berechtigung, da die meisten Inseln südlich des Äquators liegen.

Der Begriff "*Pazifik*" wurde durch F. Magelan bei seiner ersten Weltumsegelung (1519-1522) für den stillen bzw. friedlichen Ozean verwendet (kein Wind). Teilweise herrschen im pazifischen Raum aber extreme klimatische Verhältnisse vor (z.B. Zunami).

Entfernungen

Der pazifische Ozean ist ca. 1,5 Mal größer als der Atlantik und umfaßt circa 178, 8 Millionen km². Die Nord-Süd-Ausdehnung erstreckt sich etwa auf 16.000 km. Der Staat Kiribati zum Beispiel besitzt eine West-Ost-Ausdehnung von der Entfernung wie Californien zur Ostküste der USA. An Landfläche umfaßt dieser Staat dagegen nur etwa 480 km², das entspricht etwa der Größe Berlins.

Allgemein ist Ozeanien eine tektonisch sehr aktive Zone. Vulkanische Aktivität findet sich vor allem an der Randzone bzw. an den Bruchlinien. Das Zentrum des Pazifiks ist vor allem geprägt durch vertikale Hebungen und Senkungen (vgl. Meerestiefen).

Klima

Ozeanien liegt vorwiegend im tropischen bzw. subtropischen Bereich. Bestimmend ist, vorwiegend wichtig für die Feuchtigkeit, der Süd-Ost-Passat. An den Nord-West-Küsten herrscht daher meist ein trockeneres Klima vor. Ein kleiner Teil Ozeaniens wird auch bestimmt vom süd-ost-asiatischen Monsum. Der Niederschlag, wichtig u.a. für die Humusbildung, ist allgemein gering auf Äquatorebene, nimmt aber Richtung Süden mehr zu. Humusschicht ist vor allem bei den Koralleninseln sehr schlecht ausgebildet.

Flora und Fauna

Das Entstehen von Flora und Fauna verlief teilweise parallel zur menschlichen Besiedelung vom Westen aus (aus Süd-Ost-Asien). Eine Abnahme der Artenvielfalt von West nach Ost ist zu beobachten. In der voreuropäischen Zeit waren kaum Säugetiere bekannt, diese wurden meist eingeschleppt (z.B. Ratten). Die häufigsten Tierarten sind Vögel (tw. wichtig für materielle Kultur / Federschmuck) und Insekten. Die Ozeanische Kultur ist eine maritime Kultur. Flora und Fauna des Meeres, vor allem Fische, spielen daher eine wichtige Rolle.

Politik

Ozeanien wurde als letzte Region (mit wenigen Ausnahmen) im 18. und 19. Jahrhundert von den Europäern entdeckt. Die ozeanischen Staaten wurden auch relativ spät dekolonialisiert, als erstes Land Samoa 1962. Manche Inselregionen besitzen nach wie vor den Status einer Kolonie (z.B. Frankreich mit TOM, Großbritannien oder die Hegemonialmacht USA). Die meisten Staaten sind daher auch noch recht jung. Generell sind diese Klein- und Kleinststaaten und sind als Entwicklungsländer abhängig von ausländischem Geld.

Die Inselstaaten sind durch ihre politischen, maritimen Grenzen definiert. Diese sind nicht zu verwechseln mit den ökonomischen Grenzen (EEZ), welche mittels 200 Seemeilen auch das ökonomische Nutzungsrecht festlegen. Die ökonomischen Grenzen sind daher wichtig z.B. für mögliche Rohstoffnutzung und auch strittige Punkte.

Einführung in die Ethnologie Ozeaniens
2. Vorlesung / 16. März 2004

Auch zum Beispiel in der Politik zeigt sich generell ein starker Einfluß westlicher Länder auf die ozeanischen Staaten, hier in der Übernahme westlicher Modelle (parlamentarische Republik). Als Gegenreaktion zu den als aufgesetzt angesehenen Modellen entstanden nationalistische bzw. traditionalistische Tendenzen. Solche Wiederbelebungen bzw. Wiederaufnahmen sollen auch für die Identifikation mit den erst neu geschaffenen Staaten dienen. Die Retraditionalisierung spielt sich auf verschiedenen Ebenen ab und wird von jenen Gruppierungen betrieben, die davon am meisten profitieren.

Nutzpflanzen und Nahrungsmittel

- Als die wichtigste Nutzpflanze ist die Kokospalme zu nennen, deren sämtliche Teile verwendet und verwertet werden.
- Die Mangrove kommt im Lagunenbereich vor ist salzresistent und wird unter anderem als Heilpflanze verwendet.
- Schraubenpalme (robust gebaut)
- Von Taro (-Knolle) kennt man etwa 70 verschiedene Arten. Unterschieden kann allgemein zwischen den Naß-Taro-Pflanzen (ähnliche Anbauweise wie Reis, arbeitsintensiv, qualitätsvoller) und den Trocken-Taro-Pflanzen (robuster und größer, aber von schlechterer Qualität)
- Brotfruchtbaum
- ManioK / Kasawo spielt teilweise in Melanesien eine Rolle
- Yams (-Knolle)

An Nahrungsmittel sind vor allem Fisch und Fleisch verbreitet; hier vor allem Schwein und - zumindest bei den Europäern - Rindfleisch. Als maritim geprägte Gegend spielen natürlich Nahrungsmittel aus dem Meer eine große Rolle. In Mikronesien und auch Melanesien werden teilweise große Anstrengungen in der Zubereitung und Verteilung von Nahrungsmittel investiert.

Die Kava Pflanze gehört zu den Pfeffersträuchern und ist typisch für diese Gegend. Das gleichnamige Getränk wird aus den Wurzeln gewonnen, hat eine beruhigende Wirkung und führt nicht zu Sucht oder Abhängigkeit.

- Rund um Kava existieren formalisierte Rituale wie z.B. in Polynesien. Kava wird als eine Art "Göttergetränk" angesehen, die Herstellung und die Reihenfolge der Einnahme ist stark ritualisiert. Kava ist hier auch eingebunden zur Legitimation politischer Macht. Auf der anderen Seite gibt es - zum Beispiel in Melanesien - einige Kava-Bars.

Besiedlungs-Theorien

Bereits die ersten europäischen Entdecker fragten nach, woher die Einwohner kamen und wieso. Wohl werden es mehrere zusammenhängende Gründe sein:

- Neugier und Forschungsdrang
- Die Besiedlung erfolgte im Allgemeinen aus den westlichen Gebieten. Im Laufe der Zeit dürften diese die Grenzen der Belastbarkeit erreicht haben; die Tragfähigkeit (dank Überbevölkerung) war überschritten. Entweder durch Zwang oder freiwillig führte dies - über eine lange Zeitspanne - zu Auswanderungen.
- Die Entfernungen zwischen den Inseln Melanesiens (also des Westens) sind noch relativ gering. Vor 28.000 bis 40.000 Jahren war zudem durch die Eiszeit Wasser an den Polen gebunden; dies hatte einen niedrigen Wasserspiegel bzw. Landverbindungen zur Folge.

Zahlen sind allgemein eher problematisch, die Angaben weichen auch in verschiedenen Werken stark voneinander ab. Man kann allgemein von teilweise rezenten Zeiten ausgehen von und einer rezenten Besiedlung von etwa 3000 v.Chr. bis etwa 1.300 n.Chr. Das Wellen-Modell geht hier von zwei bis drei Besiedlungswellen aus. Der polynesischer Raum ist wohl der am spätesten besiedelte (nach Christi Geburt).

Die Sprachen gehören, mit wenigen Ausnahmen, zu der austronesischen Sprachfamilie.

Durch die größer werdenden Abstände zwischen den Inseln war auch eine immer bessere Seefahrtstechnik notwendig.

James Cook beschrieb während seiner 3 Reisen im 18. Jahrhundert bereits Tahiti und deren Techniken. Die europäische Seefahrt konnte erst in dieser Zeit die Längsgrade messen. Konnten die Europäer bereits die Breitengrade bestimmen, so entstanden Uhren - die zur Bestimmung der Längsgrade notwendig waren - erst im 18. Jahrhundert.

Zwischen den einzelnen Inseln herrschte selbst in Polynesien reger Kontakt. Dabei behalf man sich sowohl astronomischer als auch terrestrischer Navigation. Unter astronomischer Navigation verstand man die Orientierung an Sternen bzw. an die Sonne bei Tag. Die terrestrische Navigation basierte auf der Bodenbeobachtung; hier auf der Beobachtung des Meeres (u.a. Strömungen, Wellengang, Farbe), aber auch unterschiedliche Wolkenformationen. Allgemein war die Navigation eine Kombination verschiedener Indizien, sehr praxisorientiert und auch effektiv (vgl. das Mitführen von hungernden Vögel, die selbständig nach Land suchten).

***Einführung in die Ethnologie Ozeaniens
3. Vorlesung / 23. März 2004***

Die Seefahrt war in Ozeanien sehr stark ausgeprägt und war eine Kombination zahlreicher verschiedener Techniken. Bei der eigentlichen Navigation kann man zwischen terrestrischer und astronomischer Navigation unterscheiden.

Unter astronomischer Navigation versteht man die Orientierung an der Sonne (bei Tag) bzw. an den Sternen (bei Nacht). Als wichtigstes und markantestes Gestirn ist das "Kreuz des Südens" zu nennen, 4 bzw. 5 Sterne in Form eines Deltoides. Allgemein ist die Erscheinung der Sterne auf der Südhalbkugel ausgeprägter als auf der Nordhalbkugel.

In diesem Zusammenhang sind *Stabkarten* zu nennen, gitterartige Konstruktionen als spezielle Form der Navigationshilfe. Diese wurden aus Palmwedeln hergestellt und dienten der (geistig teilweise anspruchsvollen) Ausbildung der Navigatoren an Land; auf See wurden sie nie verwendet. Dargestellt wurden mittels den Stäben Strömungen und Strömungsbrechungen; sowie die einzelnen Inseln mittels Muscheln. Vorzufinden waren diese Stabkarten vorwiegend auf den Marshall-Inseln / Mikronesien. Die Navigatoren waren überwiegend Männer und genossen einen ähnlich hohen Status wie zum Beispiel Priester. Im Allgemeinen kann man Drei verschiedene Arten von Stabkarten unterscheiden: "rebbelib" als eine Art Übersichtskarte sowie "meddo" und "mattang" als kleinräumige Karten.

Bei den Besiedlungstheorien gibt es grundsätzlich 3 Möglichkeiten:

- die Theorie der Besiedlung von Westen (aus SO-Asien)
- die Besiedlung von Osten (aus Amerika)
- die Existenz eines großen Urkontinentes, dessen Überreste die heutigen Inseln sind.

Als wichtigster Theoretiker ist der Österreicher *Robert Heine-Geldern* (1885-1968) zu nennen. Er war Ethnologe, Archäologe und Linguist und betrieb seine Forschungen hauptsächlich in den 1930er Jahren.

Heine-Geldern stellte bereits eine Besiedlungs- und Migrations-Theorie Ozeaniens von SO-Asien bzw. aus dem Westen her auf. Seine Forschungen beruhten hauptsächlich auf der Interpretation der archäologischen Fundsituation als auch auf sprachlichen Vergleichen.

Als Diffusionist stellte Heine-Geldern darüber hinaus weltweite Beziehungen auf, so zum Beispiel zwischen den keltischen Megalithstrukturen in Europa und jenen im Asiatischen Raum. Damit und mit der Formulierung von Kulturkreisen begab er sich - wie viele seiner Zeitgenossen - allerdings auf eine spekulative Ebene.

Er beschäftigte sich vor allem mit Megalithstrukturen und Steinsetzungen, die wesentlich witterungsbeständiger sind als zum Beispiel Holz. Hier untersuchte er verschiedene Beil-Typen aus Stein. Er definierte Kulturareale aufgrund der unterschiedlichen Beiltypen in Walzenbeil-, Schulterbeil- und Vierkantbeil - Kulturen. Die verschiedenen Beiltypen untersuchte er in Ost- und Südost-Asien, aber auch in Melanesien, verglich diese miteinander und setzte sie in Beziehung zueinander.

Durch die Ähnlichkeiten postulierte er eine Chronologie der Besiedlung sowie die Mitnahme der entsprechenden Fertigkeiten zur Herstellung aus dem Westen. Heute wird diese Besiedlungstheorien bestätigt, aufgrund verschiedenster Methoden wie Genforschung oder C 14 Methode.

Heine-Geldern beschäftigte sich auch mit linguistischen Vergleichen (vgl. dazu seinen 1932 erschienenen Artikel). Die Austronesische Sprachfamilie ist im gesamten Raum zu finden. Aufgrund seiner Forschungen konnte er auch in Bezug darauf eine Argumentationslinie aufstellen.

Während des 2. Weltkrieges hielt er sich in Amerika auf. Als er 1949 wieder an die Universität Wien zurückkehrte, brachte er auch neue Ideen der american anthropology ein.

Der große Gegenspieler war der Norweger *Thor Heyerdahl* (1914-2002), seines Zeichens Archäologe.

Berühmt wurde Heyerdahl mit der Fahrt des selbstgebauten Balsa-Floß Kon-Tiki mit insgesamt 6 Personen von Peru nach Zentral-Polynesien. Damit wollte er seine Theorie beweisen, wonach der pazifische Raum von Südamerika aus besiedelt worden ist. Außerdem hat Heyerdahl zusätzlich auch mit Steinsetzungen gearbeitet, deren zeitliche Abfolge jedoch große Sprünge aufweisen.

Er selbst hat seine Theorie in der Folge zurückgesetzt. Eine Besiedlung des pazifischen Raums kam nicht mehr vor, sehr wohl ist aber - nicht zuletzt durch seine Überfahrt mit der Kon-Tiki - ein möglicher Kulturkontakt bewiesen. Diese Überfahrt wird auch als Vorstufe der heutigen experimentellen Archäologie angesehen.

Teilweise schon früher beschäftigten sich einige Forscher mit der Besiedlung.

- James Cook

- Horatius Hale, Philologe und Sprachwissenschaftler, nahm aufgrund der Analyse von Mythen und Erzählungen eine westlich gelegene Urheimat an (publiziert 1846).

- der Franzose Quatrefages beschäftigte sich mit Migration und brachte eine Landmasse in den Diskurs ein. Ein "Südkontinent" wurde in der Theorie als Gegengewicht zu der Landmasse der Nordhalbkugel angesehen.

- der Franzose Lesson nahm an, daß die Polynesier von den Maori abstammten, also eine Migration von Australien her.

- zu nennen wären unter anderem noch A. Fornander, P. Smith (Hyperdiffusionist), G. Friderici (mit seiner 1914 erschienenen Wellen-Modell), Blumrich oder Churchward (mit seinem Urkontinent "Mu").

Heute nimmt man an, daß vor allem durch Bevölkerungsdruck die Wanderungen nach Westen ausgelöst worden sind. Grundsätzlich gibt es zwei Modelle: das Wellen-Modell sowie das kontinuierliche Modell (kontinuierliche Besiedlung). Die Zahlen sind dabei sehr unterschiedlich und daher auch nur grobe Richtwerte.

ca. vor 30.000 Jahren

Besiedlung Australiens und Neuguinea

ca. 2.000 v. Chr.

Besiedlung des West-Melanesischen Raumes

ca. Ende 2.000 v.Chr.

Lapita-Kultur

Lapita ist ein Ort in Neu-Kaledonien und eine Bezeichnung für einen Keramik-Typus. Diese Keramik hat eine spezielle, bauchige Form und spezielle Verzierungen (Zahnstichtchnik). Die Lapita-Keramik war vor Christi Geburt in Melanesien vorhanden und wurde nach Christi Geburt bis nach Polynesien verhandelt.



ca. 2.000 - 1.500 v.Chr. Besiedlung bis Fidschi / Samoa / Tonga

Bis in dieses kleine polynesisches Dreieck sind die Abstände zwischen den Inseln wesentlich geringer. Daher war wohl die - aus Westen kommende - Besiedlung bis hierher etwas einfacher.

Zwischen ca. 1.500 v. Chr. und 400 n. Chr. kommt es hier zu Überlagerungen von Bevölkerungsgruppen. Die Manahune (Bauernkultur, Gartenbau) wurden von den ariki als aristokratische Schicht überlagert. Dies führte zu einer Klassengesellschaft, Schichtung bzw. Hierarchisierung, die Gesellschaft splittete sich weiter auf in ariki, arií, etc.; rangatira; matapule; manahune und teuteu.

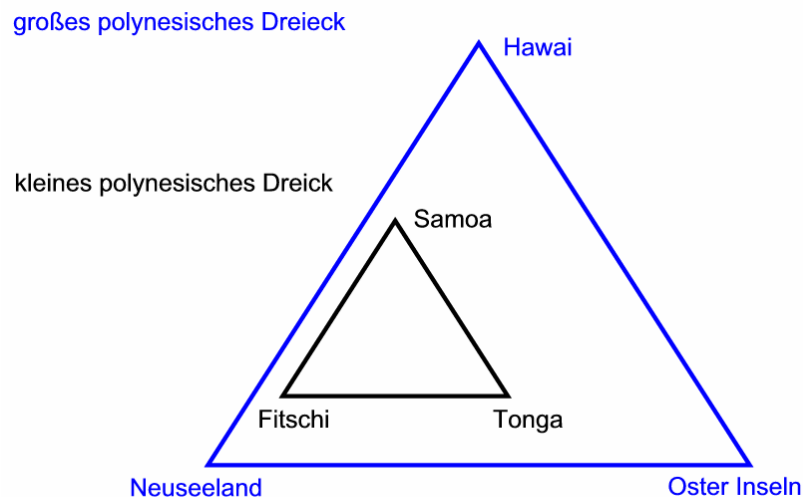
***Einführung in die Ethnologie Ozeaniens
4. Vorlesung / 30. März 2004***

Gesellschaftsmodelle in Polynesien

1. die traditionelle polynesisches Gesellschaft

Die Besiedlung des polynesischen Raumes fand von Westen aus statt. Mehrere Gruppen, entweder in exakten Wellen oder kontinuierlich, überlagerten und vermischten sich. Auf jeden Fall hatte die Einwanderung prozessualen Charakter.

Die Siedler landeten zuerst im sog. "kleinen polynesischen Dreieck" zwischen Samoa, Fidschi und Tonga. Bis dahin waren die Abstände der Inseln zueinander noch geringer. Dort legten sich quasi eine Ruhepause ein, entwickelten während ihres Aufenthaltes ihre Seefahrtstechniken weiter.



Unterscheiden konnte man zuerst zwischen den "arii, bzw. ariki, alii, etc. und "manahune". Aus den manahune erfolgte mit der Zeit eine Ausdifferenzierung in mehrere Klassen, sodaß die "traditionelle polynesische Gesellschaft" entstand.

ariki	Adelige
rangatira	Grundbesitzer; Verwalter von Grund und Boden
matapule	Beamtschaft
manahune	Bauern
teuteu	Unfreie, Sklaven

Die Charakteristika dieser traditionellen polynesischen Gesellschaft waren:

- der Chieftain galt als "primus inter pares"

Wesentlichstes Element der Führerschaft war die Abstammung und der Status des Ererbten; eine Führungspersonlichkeit wurde durch seine Abstammung auf die Gründerahnen legitimiert.

- der Chieftain galt als Mittler zu den Gründungsahnen

- formell war er der Besitzer von Grund und Boden

- Die Führung wurde nach dem Senioratsprinzip vergeben

- der Chieftain war sowohl politisches als auch religiöses Oberhaupt (vgl. Kava-Trinken)

Die traditionelle polynesische Gesellschaft gilt als das älteste Modell. Vorgefunden wurde es zum Beispiel in Neuseeland (Maori), auf den nördlichen Cook-Inseln oder auf den Takelau-Inseln

2. *das offene Modell*

Dadurch, daß sich die Gesellschaft komplexer wurde, entwickelte sich aus der traditionellen Gesellschaft heraus das "offene Modell" als eine Art von Parlamentarismus ("Quasi-Parlamentarismus").

Es gab eine Ratsversammlung, zu der jede Familie (genauer extended family) einen Vertreter bzw. Sprecher entsandte. Der Chieftain war ebenfalls in der Versammlung, für eine Entscheidung war aber eine Mehrheit notwendig.

fono	Ratsversammlung
aiga	Familie
matai	Titelträger bzw. Vertreter einer Familie

Kennzeichen des offenen Modells waren:

- Ratsversammlungen mit Vertretern der einzelnen Familien
- Trennung zwischen geistlicher und weltlicher Macht (daraus resultierend die Entwicklung einer eigenen Priesterkaste)

Zu finden war dieses Modell unter anderem auf den Osterinseln, auf den südlichen Cook-Inseln oder auf Samoa

3. *das stratifizierte Modell*

Als eine neuerliche Weiterentwicklung kann dieses Modell angesehen werden, zu dessen Kennzeichen eine Ausdifferenzierung der Klassen und eine Stratifizierung zählt. Generell beinhaltet dieses stratifizierte Modell eine feudale Gesellschaft und einen Absolutismus.

Allgemein war die Macht zentral konzentriert.

Der Chief war Herrscher über Leben und Tod und war der alleinige Besitzer des Bodens. Ebenfalls hatte er Einfluß auf die Gerichtsbarkeit. Die Priester waren (fast) immer mit dem Chief verbunden (z.B. als Geschwister).

Der Chief kam immer aus der Klasse der arii. In der Gesellschaft herrschte größtenteils eine relative Gleichstellung, tw. wurden auch Frauen zum Chief bestellt. Dieses stratifizierte Modell kam u.a. auf Tonga vor oder auf den Gesellschaftsinseln.

Als Sonderform dieses stratifizierten Modells galt der Hawaii-Typ, in dem die realpolitische Macht noch stärker war. Bei ihrer Entdeckung fanden die Europäer hier eine sehr komplexe Gesellschaft mit einem hohen Grad an Ausdifferenzierungen vor.

als Literatur ist hier zu nennen:

- Patrick Kirck: The evolution of the Polynesian chieftdom (1984).
- Goldman: Ancient Polynesian Society (1970).

Goldman prägte den Begriff "Ancestral Polynesian Society (APS)". Damit beschrieb er alle drei dieser Ausformungen der polynesischen Gesellschaften, die sich aus der originären Gesellschaft des kleinen polynesischen Dreiecks heraus entwickelt haben.

Zahlen

Die Wanderung war kein allgemein ein linearer Prozeß; mit Nach- und Weiterwanderung. Die Zahlen sind mit großer Vorsicht zu genießen.

ca. 2.500 v.Chr.	Besiedlung des Ost-Melanesischen Raumes
von 1.500 v.Chr. bis 400 n.Chr.	erste Siedler kamen im kleinen polynesischen Dreieck.
ca. 1.300 n.Chr.	Besiedlung des polyn. Raumes abgeschlossen
ca. 2. Hälfte 18. Jahrhundert	Zunahme der europäischen Kontakte

Nach ca. 1.300 n.Chr. kam es zu einer Periode der Isolation. Durch das Erscheinen der Europäer kam es zu einer neuen Dynamik, neuen Kontakten und teilweise auch zu Eroberungen.

Durch die Europäer wurden zum Beispiel auch Schußwaffen eingeführt, die natürlich einen signifikanten Vorteil auch in der lokalen Bevölkerung bedeuteten.

Einführung in die Ethnologie Ozeaniens
5. Vorlesung / 20. April 2004

Gesellschaftsmodell in Melanesien

Im Gegensatz zu den polynesischen Gesellschaften sind diese in Melanesien in der Regel kleiner. Ursache davon werden wohl die topographischen Gegebenheiten auf den großen Inseln sein; auf Papua Neuguinea sind kleine Dörfer / Gruppen oft durch relative hohe Gebirgszüge voneinander getrennt, sodaß sie kaum Kontakt untereinander haben. Diese - durch geographische Verhältnisse hervorgerufene - Fragmentierung spiegelt sich unter anderem auch in einer relativ großen linguistischen Vielfalt wider (ca. 700 bis 800 lokale Sprachen).

Tendenziell und idealtypisch sind die Gesellschaftssysteme in Melanesien informeller und einfacher strukturiert als die komplexeren in Polynesien.

Die polynesischen Gesellschaften sind - idealtypisch - vertikal strukturiert. Wesentlich ist, daß die Führungspositionen in Polynesien *ererb*t sind. Im Gegensatz dazu sind die melanesischen keine "geschichteten" Gesellschaften; wesentlich ist hier, daß der Status einer Führungspersönlichkeit *erwor*ben ist.

Die politische Führerschaft wird im Allgemeinen als "*Big Man*" bezeichnet. Er ist ein "primus inter pares"; potentiell haben alle (Männer) die Möglichkeit, diese Führungsposition einzunehmen (Bsp.: Baruya). Entscheidungen - und daher auch die Bestellung eines Big Man - während der Versammlungen der Männer im Männerhaus gefällt.

Um ein Big Man zu werden, gibt es drei Aufgabenbereiche:

- Das Kriegshandwerk spielt eine wesentliche Rolle; Konflikte werden des öfteren auf diesen Weg ausgetragen. Durch gute Leistungen in ebendiesen kann man an Ansehen gewinnen.

- Geschicklichkeit in der Rede bzw. rhetorische Fähigkeiten sind von Vorteil; auch um eine Gefolgschaft für sich zu gewinnen.

- Akkumulation und Verteilen von Gütern spielt eine wesentliche Rolle. Nahrungsmittel - hier vor allem das Schwein - besitzen einen hohen Stellenwert. Die Geschicklichkeit, Frauen zu finden und für sich zu gewinnen, nimmt ein nicht unwesentliches Moment ein, da diese für Feldarbeit und die Aufzucht von Schweinen herangezogen werden. Das Verteilen von Gütern unter den männlichen Mitgliedern einer Gruppe bewirkt eine gewisse Bindung.

Ansehen hängt auch von der Anzahl und dem Alter der Schweine ab. Mit zunehmenden Alter wachsen auch die Hauer des Schweines, die wiederum hochbewertete Prestigeobjekte sind.

Die grundsätzliche Rolle der Big Men existiert heute noch. Diese ist aber etwas verschoben, sie sind vor allem in ökonomischen Bereichen involviert.

Das politische System in Melanesien ist - aufgrund der Konkurrenz um die zu erwerbende Position - wesentlich instabiler; teilweise fluktuieren die Big Men alle zwei bis drei Jahre. Eine längerfristige Planung ist daher nur schwer möglich; zum Beispiel im Straßenbau, da ein Big Man auch für die Vergabe von Grund und Boden verantwortlich ist.

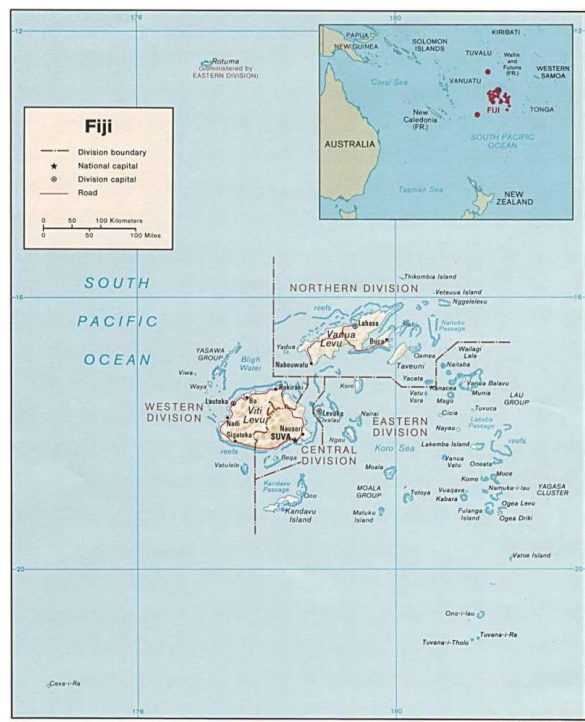
Fidschi

Der Staat Fidschi ist - im Vergleich - relativ groß an Landfläche und umfaßt circa die Fläche Ostösterreichs. Die zwei Hauptinseln sind vulkanischen Ursprungs. Der SO-Passat versorgt die Inseln mit Feuchtigkeit. Die hohen Berge auf den (fruchtbaren) Hauptinseln stellen auch Wetterscheiden dar, sodaß der Norden und Westen der Hauptinseln eher trocken sind. Wirtschaftlich ist Fidschi vor allem durch den Tourismus und Zuckerröhranbau und -handel geprägt.

Besiedelt wurden die Inseln circa um 1.500 v.Chr. in mehreren Wellen, Fidschi stellte auch ein Durchzugsgebiet dar. Ab 1642 rückten die Inseln in das Blickfeld der Europäer. Im 19. Jahrhundert wurde das Gebiet für Kolonialmächte interessant. 1874 wurde Fidschi britische Kolonie und blieb es bis 1970.

Die traditionellen Gesellschaften in Fidschi weisen Elemente sowohl des melanesischen als auch des polynesischen Modells auf. Dem äußeren Erscheinungsbild nach sind die Menschen melanesisch geprägt (dunkle Haut). Denken, Handeln bzw. die politische Struktur folgt überwiegend dem polynesischen Muster. Aber auch innerhalb Fidschis gibt es diverse Unterschiede. Küstengebiete sind eher polynesischer geprägt und innovativer als die Inlandbewohner.

Der Staat umfaßt heut circa 800.000 Einwohner. Davon sind rund die Hälfte indischen Ursprungs, was aus einem historischen Prozeß abgeleitet werden kann. Dieses ethnisch heterogene Gemisch verursachte - auch in letzter Zeit - zahlreiche Konflikte.



- 6.VO)
-) fehlen
- 7.VO)

Fidschi

Der letzte fidschianische König nannte sich "Tui Viti", bevor die Fidschi Inseln von 1874 bis 1970 britische Kolonien wurden. Der Beginn der britischen Kolonialisierung brachte auch Veränderungen mit sich; überwiegend protestantische Missionare kamen in das Land. Unter anderem auch aus Australien ließen sich Menschen auf den Inseln nieder, die (Baumwoll-) Plantagen betrieben. Diese boomten vor allem in der Zeit des Amerikanischen Bürgerkrieges; danach etablierten sich

Zuckerrohrplantagen. Die Zuckerrohrindustrie wurde vor allem in Westen - begünstigt durch die stabile Wetterlage - betrieben.

Die Arbeit auf den Zuckerrohrplantagen war an sich recht intensiv; die Fidschianer jedoch für diese Arbeit eher weniger bereit. Um 1874 war die traditionelle Gesellschaft und ihre Ökonomie noch weitgehend intakt. Die Subsistenzwirtschaft deckte die Bedürfnisse (hier v.a. auch die der Nahrung) ab, Konsumgüter waren nicht notwendig, und so der Antrieb - auf Plantagen zu arbeiten - eher gering.

Daher kam es zum "Anwerben" von Arbeitskräften, teilweise mit sehr fragwürdigen Methoden. 1870 wurde die Anwerbung von Arbeitern aus dem Pazifik offiziell durch einen Vertrag unterbunden. Daher griff die britische Regierung auf indische Kontraktarbeiter zurück.

Auf dem Indischen Subkontinent herrschte bereits zu diesem Zeitpunkt ein Bevölkerungsüberschuß. Dort war die wirtschaftliche Struktur bereits zerschlagen bzw. die Gesellschaftsstruktur verzerrt; auch hier hatten die Briten die Balance aus dem Gleichgewicht gebracht. 1879 landete das erste Schiff mit indischen Kontraktarbeitern auf Fidschi.

Die Arbeit auf den Fidschi Inseln brachte den Indern teilweise Vorteile mit sich. In Indien herrschte das Kastensystem vor, aus dem nur schwer auszubrechen war. Vor Allem Unterprivilegierte sahen so daher eine Chance für einen Neubeginn. Der Transport erfolgte in der Regel per Segelschiff und auf engstem Raum. Bereits hier war die Aufrechterhaltung der Kastengrenzen nicht möglich (Körperkontakt, gleiches Essen u.ä.).

Das Kastensystem etablierte sich nicht auf Fidschi. Nach Ablauf des Kontraktes blieben die meisten indischen Arbeiter im Land und bauten hier ihre eigene Wirtschaft auf. Insgesamt kamen bis 1918 ca. 60.000 Inder nach Fidschi.

Nach dem Zweiten Weltkrieg bildeten die Inder auf Fidschi sogar die Majorität. Mit der Unabhängigkeit 1970 der Landes gestand eine neue Verfassung den Fidschianern weitreichende Rechte zu. Nach den zwei Militärputsches 1987 änderten sich die Bevölkerungsverhältnisse - bedingt durch eine Rückwanderung der Inder - zugunsten der Fidschianer. In der folgenden Zeit normalisierte sich die Lage zwischen den Bevölkerungsgruppen (1997 trat eine neue Verfassung in Kraft); 2000 kam es allerdings zu einem neuerlichen Putsch. Allgemein war das Verhältnis zwischen Inder und Fidschianer nie sehr gut.

Tapa

Tapa ist ein textilartiges, flächiges Bastgeflecht. Dieser flächiger Stoff wird unter anderem vom Maulbeerbaum gewonnen und ist typisch für die Region. Dünne Stoffe werden u.a. für Kleidung (z.B. Röcke) verwendet, dicke Stoffe z.B. für Matten und sind teilweise verziert.

Samoa

Zu Samoa wurden bereits in vergangenen Vorlesungen das Rundhaus, Sitzordnungen und die Kava - Zeremonie erwähnt.

Jedes Dorf hat eigentlich 2 Häuptlinge, hier gibt es:

<i>Aiga</i>	Großfamilie
<i>Matai</i>	Häuptling / Titelträger
<i>Tulafale</i>	Sprecherhäuptling

Der *matai* ist der "echte" Häuptling. Er bezieht seine Legitimität als Bindeglied zu den Ahnen, nimmt im religiösen bzw. rituellen Bereich eine zentrale Rolle und ist allgemein für die Repräsentation nach innen zuständig. Dieser Status ist Kraft seiner Abstammung ererb.

Im Prinzip rangniedriger ist der *tulafale*. Er ist im Allgemeinen zuständig für die Repräsentation nach außen. Der *tulafale* wird ernannt bzw. aus der Dorfgemeinschaft gewählt.

Tupou

Tupou ist die Bezeichnung für eine "Jungfrau" und spielt unter anderem in der Kava Zeremonie eine Rolle.

Fáafafine

Fáafafine bezeichnet einen Mann, der wie eine Frau aufgezogen wird / wurde. Den jungen Burschen wird - kulturell gesehen - das 'Frau sein' aufgesetzt und wachsen in die Rolle einer Frau hinein. Diese nehmen die Verhaltensweisen, Arbeit und Benehmen einer Frau an. Die Männer werden so kulturell umgeformt und übernehmen Aufgaben von Frauen.

Ein junger Mann wird als Fáafafine erzogen, wenn es zu viele Burschen gibt und einen Mangel an Mädchen. Ein Fáafafine ist eine durchaus anerkannte Position.

Film über Kava Zeremonie bzw. Gebrauch auf Fidschi

***Ethnologie Ozeaniens
9. Vorlesung / 25. Mai 2004***

Dia - Vortrag von Wilhelm Rossi zu Neu Guinea

Herr Ross war unter anderem von 1974 bis 1976 in Papua Neuguinea, wo er - im Dienste des ÖAD - eine kaufmännische Schule aufgebaut hat.

Die Insel ist gekennzeichnet durch eine große Vielzahl an Sprachen (ca. 823). Verkehrssprache ist - neben Englisch - auch tok pisin.

Besiedelt wurde die Gegend (erstmalig) ca. zwischen 40.000 und 50.000 Jahren; Die Besiedlung erfolgte in mehreren Einwanderungsbewegungen. Durch mehrere Eiszeiten - damit verbunden ein geringerer Meeresspiegel - wurde diese auch begünstigt.

Die ersten Europäer kamen im 16. Jahrhundert nach Neuguinea (u.a. Spanier), aber erst ab 1828 wurde die Insel von den Holländern besetzt. Die Entwicklung / Erschließung des Hochlandes erfolgte erst ab 1933 im Zuge der Suche nach Gold. Vorher hielten sich die Europäer vorwiegend an den Küsten bzw. an den großen Flüssen auf.

Im Zweiten Weltkrieg wurde auch diese Insel von Japanern besetzt und ab 1944 von den Amerikanern - gemeinsam mit Australien - rückerobert. Unter australischer Führung kam das Land Papua Neuguinea am 16. September 1975 in die Unabhängigkeit.

Das Land versteht sich durchaus als christliches Land, obwohl auch die indigenen Glaubensvorstellungen eine wichtige Rolle spielen.

Geographisch ist die Insel durch ein Hochgebirge gekennzeichnet, sowie teilweise Schwemm- und Sumpfland. Die Vegetation ist abhängig vor allem von der Höhe. Vorherrschend ist der tropische Regenwald; ab ca. 1000 m tropischer Bergwald, über 3000 m Nebelwald mit täglichem Regen.

Im Tiefland herrscht eine hohe Luftfeuchtigkeit vor sowie Temperaturen meist über 30 Grad Celsius. Nur teilweise im SO - in der Gegend der Hauptstadt - ist es trocken. Auf Neu Guinea gibt es keine so große Tierwelt wie z.B. am Kontinent. Bekannt sind hier aus der Vogelwelt die Paradiesvögel, die praktisch nur hier vorkommen. Außerdem ist das Wildschwein für die Jagt wichtig. Neben Taro und Yams spielt auch die Palme eine wichtige Rolle.

Mehr als zwei Drittel der Bevölkerung (ca. 73 bis 75 %) leben heute noch am Land. Verwandtschaftliche Beziehungen spielen - als soziales Netz oder bei gegenseitigen Verpflichtungen - eine ungemein wichtige Rolle. Frauen haben in diesen Gesellschaften eine eher schlechtere Rolle; sie sind verantwortlich u.a. für Kindererziehung oder Feldarbeit. Männer hingegen leisten eher die groben Arbeiten, Krieg, oder decken den Bereich der Magie ab.

Ethnologie Ozeaniens
10. Vorlesung / 08. Juni 2004

Letztes Mal gab es einen kleinen Vorgriff auf Melanesien. Mikronesien wird in diesem Semester bewußt ausgelassen, nur teilweise werden Querverweise genannt.

Tonga

Tonga ist das einzige heute noch bestehende Königreich. Hier herrscht eine sehr absolutistische und hierarchische Monarchie vor. Tonga wurde als einziger Staat formell nie kolonisiert. Der jetzige König Tupou IV und die königliche Familie hat noch immer großen Einfluß, jedoch ist in den letzten Jahren eine Demokratiebewegung entstanden.

Tonga besteht aus 159 Inseln, von denen 36 eine zentrale Bedeutung zukommt und besiedelt sind; Hauptstadt ist Nuku'alofa.

Innerhalb Tonga gab es nicht immer eine Einheit; so übten regionale chiefs ihre Herrschaft über einzelne Inselgruppen aus. Teilweise gab es über lange Zeit kein Zusammengehörigkeitsgefühl, Rivalitäten waren - bis zum Erscheinen der Europäer - auch noch im 19. Jahrhundert vorhanden.

Der höchste Herrscher trug die Bezeichnung Tui Tonga. Er wurde als Halbgott angesehen, mit religiösen und politischen Ehrungen und hatte unter anderem die Monopolstellung auf Grund und Boden. Die vom König bestellten Minister hatten die Bezeichnung Manapule.

Allgemein gab es eine strenge Hierarchie, die auf den König zugespitzt war, mitsamt einer Adelsschicht. Die Untertanen waren entsprechend tributpflichtig. Die Versammlung - fono - hatte nur beratende Funktion und war nur einseitig dazu da, Befehle auszugeben.

Entscheidende Bedeutung hatte hier der Kampf mit der Waffe bzw. allgemein kriegerische Auseinandersetzungen. Daher kamen vor allem Keulen, teilweise aus Hartholz gefertigt und auch für den Export bestimmte - eine besondere Rolle zu. Durch diese kriegerischen Handlungen kam es auch immer wieder zur Ausweitung des Machtbereiches, so etwa nach Norden oder nach Westen. Immer wieder wurden eben auch Kriegszüge gen Westen nach Fidschi unternommen, unter anderem auch für Brautsuche. So ist heute noch der Ostteil Fidschis von Tonga beeinflusst.

Erwähnenswert für Tonga ist der Megalith "*Haamonga*", von dem man heute noch nicht genau weiß, wer ihn errichtet hat. Die Deutungen sind daher auch verschieden (zum Beispiel für astrologische Messungen). Nach der Überlieferung soll ihn König Tui to tui errichtet haben.

Weiters zu erwähnen sind "*Langi*"; Gräber in Form von Steinplattformen bzw. Stufenpyramiden. Je nach Bedeutung ergab sich eine unterschiedliche Größe, sodaß die größten Stufenpyramiden dem König vorbehalten waren. Als Material dieser Steinbauten wurde u.a. Kalkstein bzw. Korallen verwendet.

Verbreitung fanden diese ostwärts bis in den zentralpolynesischen Raum, sie finden jedoch nicht in Mikronesien. Überlegungen gehen dahingehend, daß möglicherweise auch eine Besiedlung über SO-Asien - direkt aus dem Norden - stattgefunden hat, die diese Form der Gräber mitgebracht hat

Aus dem Bereich der materiellen Kultur sind noch die Textiltechniken (z.B. die Tapa Stoffe) mit den zahlreichen Verzierungen zu nennen. Die Matten wurden und werden hochgeschätzt; der Besitz vieler dieser Matten ist ein Indikator für Reichtum, die geflochtenen Gürtelmatten sind ein besonderes Würdezeichen.

Samoa

Das Inselarchipel Samoa umfaßt eigentlich zwei Staaten: im Westen den unabhängigen Staat der Republik Samoa (West.Samoa) sowie amerikanisch Samoa. In Samoa liegen die Dörfer ausschließlich an den Küsten.

Diese Zweiteilung erfolgte im 19. Jahrhundert - in der Hochblüte des Kolonialismus -, als britische, amerikanische und deutsche Interessen hier aufeinanderprallten. Samoa war deswegen von Interesse, weil es eine relativ große Landfläche besaß und sich gut für Plantagen eigneten. 1889 kam es fast zu einem Krieg, der aber durch einen Hurrikan verhindert wurde. In den Verhandlungen der Berliner Konferenz kam der westliche, größere Teil an Deutschland, der kleinere östliche Teil - besser für Hafenanlagen geeignet - an die USA. Großbritannien ging leer aus.

Bis 1914 war West-Samoa deutsche Kolonie. Ab dem Ersten Weltkrieg bis zur Unabhängigkeit wurde das Land von Neuseeland verwaltet. Bereits unter deutscher Verwaltung kam es immer wieder zu Aufständen. Auch unter der neuseeländischen Verwaltung kam es zu Konflikten. Verstärkt wurde dies durch die weltweite Grippeepidemie 1918 bis 1920, die auch in Samoa wütete und etwa ein Drittel der Bevölkerung tötete; den Neuseeländern wurde nachgesagt, diese Epidemie bewußt in das Land gelassen zu haben.

1960 wurde eine interne Verwaltung errichtet; 1962 erlangte West-Samoa als erstes Land die Unabhängigkeit und löste damit auch eine Kettenreaktion aus.

Der Osten Samoas steht immer noch unter der Herrschaft der USA. Die Bevölkerung ist der der USA juristisch gleichgestellt, besitzt aber auch eine innere Selbstverwaltung.

An Ressourcen besitzt Samoa ein angenehmes Klima, gute - teilweise vulkanische - Böden und eine Varietät an Fauna und Flora. Zu Samoa sind die sozialen und familiären Strukturen; vgl. dazu matai, aiga, tulafale und fono sowie faafafine. Zu erwähnen ist auch Kava.

Samoa ist bekannt für *tautau*, den Tätowierungen; wesentliche Impulse sind - auch durch die Seefahrt - von Ozeanien ausgegangen. Aus den Tätowierungen ist teilweise auch der Rang ablesbar, zum Beispiel für den matai. Man kennt eigene Tätowierungen für Männer (meist im Hüftbereich) und Frauen (meist auf der Innenseite der Schenkel); diese sind meist nicht sichtbar.

Der Tätowiermeister - *tufunga tautau* - besitzt einen wichtigen Status und eine hochbewertete Rolle. Für Flächenartige Tätowierungen wird ein kammartiger Knochen verwendet. Gerade für Flächen bedarf es lange Zeit, teilweise über Wochen und Monate hin. Auch hier wurde mit Matten bezahlt (Matten-Geld).

Zentral - Polynesien

Die 5 Inselgruppen sind unter dem Begriff *französisch Polynesien* zusammengefaßt (unter anderem die Gesellschaftsinseln oder die Marquesas Inseln). Die Hauptinsel ist Haiti mit dem Hauptort Papetee. In diesem relativ großen Raum haben sich auch eigenständige kulturelle Manifestationen etabliert.

In dieser Einführung werden allgemein nur einige Blitzlichter punktuell hervorgehoben. Vorherrschend ist das stratifizierte Gesellschaftsmodell; gerade auf den Marquesas Inseln entstand eine Vorstufe zum Hawaii-Typus. Erwähnt wurde auch bereits Mana (als das "Außergewöhnlich Wirkungsvolle") und tapu.

Ethnologie Ozeaniens
11. Vorlesung / 15. Juni 2004

Eine besondere Dynamik erfolgte im religiösen Bereich. Die Götter-Trias von *Tane*, *Tu* und *Rongo* ist die Basis verschiedenster religiöser Formen in Polynesien.

Tane symbolisiert ein friedliches / weibliches / eher neutrales Prinzip, gilt als Gott des Waldes und des Bootsbaues und besitzt als Symbol die Steinaxt.

Tu (oder *Ku*; auf Hawaii *Kukailimoku*) symbolisiert das kriegerische / männliche Prinzip und gilt als Kriegsgott. Er tritt unterschiedlichst in Erscheinung wie zum Beispiel mit einem Fratzens Gesicht

Rongo (auf Hawaii: *Lono*) ist die Gegenkraft zu *Tu*, ist der Gott des Landbaues und der Fruchtbarkeit und kann unterschiedliche Formen annehmen.

Neben dieser Götter-Trias kannte man auch eine Vielzahl von unterschiedlichen, auch regionalen Gottheiten mit einer unterschiedlichen Gewichtung auf den

einzelnen Inseln. Die polynesische Götterwelt ist zudem ein komplexes System an Mythen. Diverse Gottheiten erscheinen auch als abstrahierte Naturerscheinungen. Aua ist eine allgemeine Bezeichnung für Halbgott bzw. Kulturheroe, wie er z.B. auf Hawaii beim Schöpfungsmythos eine spezielle Rolle spielte. Opoa als Beispiel ist ein Fischgott mit regionaler Bedeutung auf den Gesellschaftsinseln.

Westlich von Haiti gelegen ist die Insel *Raiatea*, die als eine Art Wallfahrtsort eine zentrale Bedeutung einnahm. Hier stand der Tempel *Taputapuatea*. Auf Raiatea wurde der Hochgott *Tangaroa* verehrt.

Tangaroa wurde etwa im 12. Jahrhundert abgelöst vom Hochgott *Oro*. Oro als Hochgott vereinte verschiedene Elemente der Göttertrias in sich. Dieser Oro-Kult wurde auch von der Priesterkaste gefördert und verlangte viele Opfer, darunter auch zahlreiche Menschenopfer. Die kaum mehr vertretbare Größenordnung dieser Opfer führte zu einer massiven Abnahme der Besuche und den Verlust an Bedeutung.

Zu erwähnen wäre noch die Entstehung von Kultbünden bzw. internen Zirkeln. Diese hatten logenartigen Charakter, deren Mitglieder weihten ihr Leben bestimmten Göttern.

Marae ist allgemein die Bezeichnung für einen Tempel (auf Hawaii: Bezeichnung *haiau*). Diese Kultplätze waren umfriedete Steinplattformen, eben für Kulthandlungen und Opertgaben (auch Menschenopfer) oder für Rechtssprechung gedacht. *Marae* waren fast immer rechteckig, mit einer Mauer umgeben und hatten meist eine Stirnseite mit Altar.

Marae konnten auch relativ unspektakulär sein. Ursprünglich waren sie einfache (Holz-)Umwallungen, später auch aus Stein mit mehreren pyramidenförmigen Ebenen und Unterteilungen der Räume. Gerade die Priesterkaste (vgl. polynesische Gesellschaftsmodelle) war für diese Kultplätze zuständig.

Zu den polynesischen Megalithkulturen seien an dieser Stelle die Osterinseln mit ihren Steinfiguren erwähnt; außerdem noch die Meuterei auf der *Bounty* mit Kapitän William Bligh.

Mikronesien

Mikronesien wird hier eher kurz gehalten und nur am Rande erwähnt. In dieser Region gibt es nicht sehr viele Staaten, von Westen nach Osten sind dies: die nördlichen Marianen, Guam, Palau, Federal States of Mikronesia, die Marshal Inseln und Kiribati.

Die soziale Struktur in Mikronesien weist sehr häufig (mit wenigen Ausnahmen) matrilineare und mutterrechtliche Tendenzen auf. Die Erbfolge läuft zum Beispiel über die Mutter; auch die Verfügungsgewalt über Grund, Boden oder Titel.

Die Männer sind sehr viel häufiger als zum Beispiel in Polynesien von den Entscheidungen der Frauen abhängig. Die Männer stellen zwar den chief, sie sind aber in ihrer Entscheidung eingeschränkt durch die Rücksprache mit den Frauen.

Teilweise finden sich in Mikronesien Reste von Vulkanen (z.B. die Marianen-Inseln und den Marianengraben als tiefste Stelle). Vorherrschend und charakteristisch sind

aber flache Atollinseln, mit den damit verbundenen Gegebenheiten wie harte Korallenböden.

Dies führte zu intensiven, gegenseitigen Beziehungen der Inselbewohner. Dieser gegenseitige Absicherung diene vor allem zum Überleben bei Zerstörung der (anfälligen) Inseln.

Nördliche Marianen

Diese vulkanische Inselkette wurde bereits von Magelan entdeckt und im 16. Jahrhundert von Spaniern und Missionaren besucht.

Die "Urbewohner" wurden von diesem Chamorros" genannt. Die Urbevölkerung zeigt - entfernt - malayische Wurzeln, was auch auf eine Besiedlung von SO-Asien über die nördliche - aus zweite - Route schließen lässt. Auch zum Beispiel die Häuser sind entfernt vergleichbar mit denen auf Sumatra.

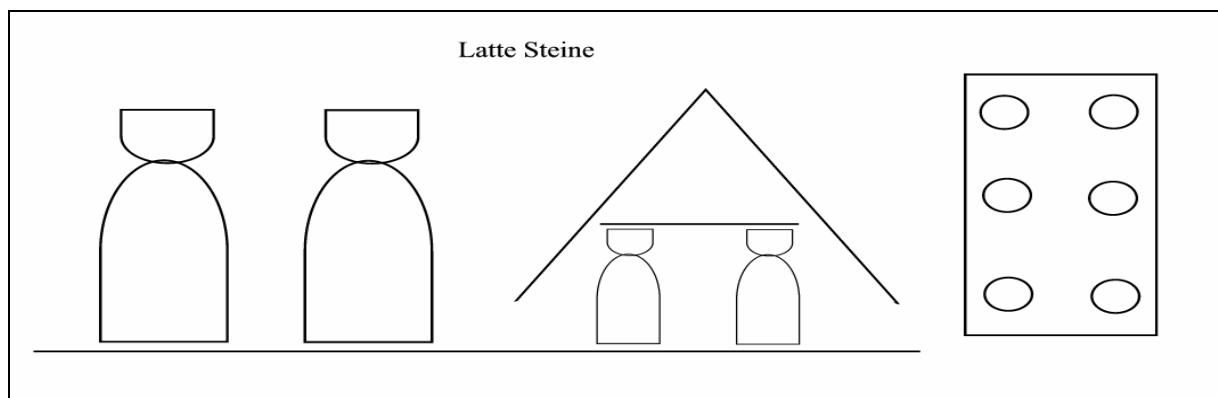
Verschiedene eingeschleppte Krankheiten haben die indigene Bevölkerung stark dezimiert. Auch wurde die Bevölkerung im Süden aus verwaltungs- und missionstechnischen Gründen zusammengezogen, was auch zu einer starken Dezimierung geführt hatte. Allgemein besteht die Bevölkerung heute aus einer Mischung aus Europäern und der ehemals indigenen Bevölkerung.

Guam

Guam gehört tektonisch zu den Marianen-Inseln und politisch zu den USA. 1898 kam dieses Gebiet im spanisch-amerikanischen Krieg als Siegerbeute in die Hände der Vereinigten Staaten. Auch heute noch dient Guam als Marinestützpunkt.

Generell haben die Marianen Inseln eine strategische Bedeutung. Sie liegen zum Beispiel - gemessen an der Luftlinie - dem japanischen Land am nächsten. Die Japaner besetzten dieses Gebiet im Verlauf ihrer Expansion und versuchten auch, ein "Japanisches Mikronesien" aufzubauen, indem sie dort Japaner ansiedelten. Allerdings wurde dieser Plan durch den Einmarsch der Amerikaner zunichte gemacht.

Wichtig zu erwähnen sind die *Latte Steine*. Diese Steingebilde bestehen aus meist zwei Steinen und waren Basissteine für Behausungen. Das konkrete Aussehen dieser Behausungen ist allerdings nicht mehr bekannt, und kann - aus Mangel an Quellen - nicht mehr nachvollzogen werden.



Einführung in die Ethnologie Ozeaniens
12. Vorlesung / 22. Juni 2004

zur Wiederholung:

Mana bedeutet die Kraft, die Wirksamkeit, das "außergewöhnlich Wirkungsvolle". *Mana* spielt zum Beispiel bei der Kava-Zeremonie eine wesentliche Rolle, bei der der Chief durch die Aufnahme von *Mana* seine Legitimation von den Ahnen bekommt. *Mana* kann auch verloren gehen, zum Beispiel durch schwere Krankheit oder durch Mord aus eigennütigen Gründen. Mit *Mana* in Verbindung stehen die beiden polynesischen Begriffe *Tapu* und *Noa*.

Unter *Tapu* versteht man etwas, das sehr hoch bewertet ist. Diese Gegenstände, Dinge oder auch Personen sind für alle ohne *mana* - für normale Leute - eben *tabu*. Mit *tapu* sind auch automatisch Restriktionen behaftet.

Im Gegensatz zu *Tapu* bezeichnet *Noa* alle Personen, die normal, d.h. nicht *tabu* sind. *Noa* bezeichnet das Alltägliche, wie zum Beispiel auch Alltagsräume.

Tapu hat auch eine ganz reale Funktion, zum Beispiel, für Vorratshaltung bzw. um die Ernährungssituation zu sichern. Nahrung kann durch den Chief zeitweise mit *tapu* belegt werden, um ebendiese Ressourcen zu sichern. Die Kennzeichnung erfolgt meist mit einer Schleife.

Neu Guinea¹

Zu dieser Region wurde bereits Big Man als erworbene Führungspersönlichkeit erwähnt. Melanesien ist auch eine Region, die schon sehr früh entwickelte Kulturen vorweisen kann, so zum Beispiel in der Landwirtschaft.

Generell ist diese Gegend - wie bereits angeführt - topographisch und kulturell stark zergliedert. Eine ungemein große Vielzahl an Sprachen, Religionen und kulturellen Manifestationen herrschen in dieser Gegend vor. Eingeteilt werden kann die Insel Neu-Guinea in 14 Regionen, die unter sich aber auch wieder Unterschiede aufweisen. Politisch ist die Insel durch den 141 Längengrad in zwei Teile geteilt; der Westen gehört zu Indonesien, der östliche Teil bildet den Staat Papua-Neuguinea.

West-Papua

West-Papua ist heute ein Teil von Indonesien. Hier finden sich die höchsten Berge der Insel; gesprochen werden hier meist Papua-Sprachen.

Im Bereich der Geelwink Bay (nord-östlicher Teil) lebt die Gruppe der Sentani mit einer speziellen materiellen Kultur wie zum Beispiel im Hausbau. Im südlichen Flach- und Schwemmland befinden sich u.a. die Gruppen der Asmat (mit einer ausgeprägten Schnitzkunst) und der Marind-anim.

Papua-Neuguinea

Der Staat Papua-Neuguinea im Ost-Teil der Insel bildete sich aus den Kolonien Deutsch-Guinea und Britisch-Papua. Hier ist der Österreicher Rudolf Pöch zu nennen, der vor dem Ersten Weltkrieg nach Neu-Guinea gefahren ist und die ersten Tonaufnahmen (original auf Wachsmatrizen) erstellt hat. Diese befinden sich heute

¹ Hier wird nur ein sehr grober und unvollständiger Überblick über die Insel Papua-Neuguinea vermittelt. Die einzelnen Namen sind nicht Prüfungstoff.

im österreichischen Tonarchiv und wurden bereits in digitalisierter Form der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Die Gesellschaften des Golf von Papua (südlicher Teil) galten als relativ reich. In der Region waren die Bäume besonders gut geeignet für Bootsbauten (vgl. Hiri-Boote mit Tauschzyklus). Geprägt wird diese Gegend durch den Fly-River, dessen Oberlauf durch D'Albertis entdeckt wurde.

Gerade auch der Oberlauf des Fly-Rivers ist geprägt durch die Förderung von Öl und Erdgas und damit verbunden einer enormen Umweltverschmutzung. Die erzielten Gewinne fließen jedoch kaum in die Region selber wieder zurück. Auch die Umwelt der Ok-Region im Hochland - am Oberlauf des Sepik - Flusses - ist durch Minenfelder und deren Ausschüttungen zerstört.

Der Sepik ist mit über 1000 km der längste Fluß der Region. Unterschieden wird generell auch hier zwischen dem Schwemmland im Delta und dem Oberlauf. Im Unterlauf leben die Gruppen der Iatmul (bekannt für Masken- und Schnitzkunst) und die Korewori.

Er wurde bereits relativ früh von den Europäern erforscht, da er gut schiffbar war. 1908 bis 1910 unternahm eine Gruppe von Forscher mit dem Schiff Peiko die Hamburger Expedition in diese Region. Im ersten Jahr wurde Melanesien erforscht, im zweiten Jahr Mikronesien. Diese Forschergruppe nahm erstmals auch eine sukzessive Annäherung in das Innland der Insel vor.

Im klimatisch kühlen Hochland der Insel leben - rund um den Berg Hagen - die "Hagen-Stämme". Generell sind diese Gruppen - im Vergleich zu den Küstengruppen - mehr zergliedert. Relativ gesehen finden hier auch mehr intergrippale Konflikte statt. Allgemein werden die Gesellschaften am Küstenland als dynamischer und innovativer angesehen als die Bewohner des Hochlandes.

Rund um die Insel Neu-Guinea finden sich eine große Zahl an Außeninseln. Zu erwähnen sind hier unter anderem die Admiraltätsinseln, auf denen M. Mead geforscht hatte; Neubritannien mit den Gruppen der Bainig oder den Tolai (mit Geheimbünden für Männer) oder die Trobriand-Inseln (mit dem Kula-Handel).
